

Janusz Stopyra (<https://orcid.org/0000-0003-0164-0328>)
Uniwersytet Wrocławski

Creolinguistics als Untergebiet der Sprachkontakt-Linguistik¹

1. Einleitung

Das Buch von Piotr P. Chruszczewski und Aleksandra R. Knapik *Kreolingwistyka w zarysie* ist in Anlehnung an frühere Arbeiten der beiden Autoren entstanden und umfasst bereichsmäßig die anthropologische Sprachwissenschaft (**anthropological linguistics**) unter besonderer Berücksichtigung der Linguistik der Sprachkontakte (**contact linguistics/ languages in contact**) sowie ihres als **Creolinguistics**² bezeichneten Untergebiets. Es wurde hauptsächlich in Anlehnung an die Arbeit des Autors (Chruszczewski 2011) verfasst, deren Untersuchungsbereich die anthropologische Sprachwissenschaft betrifft (vgl. auch Chruszczewski 2006, 2010 und 2018) sowie der Autorin, die hauptsächlich in der Domäne des Jamaica-Kreols (Knapik 2019) spezialisiert ist. Das Werk legt eine solide Grundlage für weitere Bearbeitungen aus dem Bereich der anthropologischen Sprachwissenschaft, insbesondere aber dem der „Kreolinguistik“. Es handelt sich dabei um die Entstehung von

isogenen Kreolsprachen, d.h. von Sprachen, die besonders schnell, häufig infolge von einer unterwarteten, oder sogar erzwungenen Kontaktanknüpfung von einzelnen Sprechern oder sogar von größeren Sprechergemeinschaften entstehen. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit voraussetzen, dass eine große Mehrheit von isogenen Kontaktsprachen aufgegeben wurde und auf keinerlei Weise vom Vergessen bewahrt wurde (Chruszczewski/Knapik 2023: 82).³

Das größte Verdienst des Buches ist der Versuch, die bisher zumeist nur auf Englisch formulierten Inhalte und Termini der anthropologischen Sprachwissenschaft dem Polnischen Leser zugänglich zu machen. Den Autoren liegt es sichtlich daran, den Untersuchungsbereich dem polnischsprachigen Leser näher zu bringen, der, das Werk

¹ Der Aufsatz wurde in Anlehnung an die Pos. Chruszczewski/Knapik (2023) geschrieben.

² Für das Polnische wurde von den Autoren hierzu der Terminus *kreolingwistyka* neu geschaffen.

³ Polnisch: „... izogennych języków kreolskich – [czyli] języków powstających raptownie na skutek – często niespodziewanego, czy nawet wymuszonego – kontaktu ze sobą pojedynczych ludzi, bądź nawet większych społeczności mownych. Można z dużą dozą prawdopodobieństwa założyć, że zdecydowana większość izogennych języków kontaktu uległa zapomnieniu i nigdy nie została w żaden sposób utrwalona”.

in die Hand nehmend, bald ins Zentrum der Diskussion zum beschriebenen Bereich gelangt, darunter auch zu Sprachkontakten und zur Kulturlinguistik.

2. Zum Inhalt des Buches

2.1. Allgemeiner Teil

Die Arbeit ordnet und systematisiert das bisherige Wissen zur anthropologischen Linguistik, und stellt mit demselben auch eine Manifestation der Meinungen ihrer Autoren dar, die, sich mit großer Kennerschaft in der Thematik bewegend, ausgewählte Schwerpunkte der anthropologischen Sprachwissenschaft besprechen und häufig auch eigene Überlegungen vom allgemeinen Charakter, darunter auch außersprachlicher Art, formulieren (welche ihrerseits jedoch im Großen und Ganzen auch eine Erwähnung verdienen⁴). Im Buch sind aber auch zahlreiche Textfragmente erschienen, die bestimmte Pidgins und Kreols betreffen, (z.B. das Kreol auf Jamaica), also reines Spezialwissen. Das Wissen und Kennen der Autoren ist hier geradezu erstaunlich. Das Werk könnte somit sowohl die Funktion eines die gesamte Problematik ordnenden Lehrbuches erfüllen, als auch einer Wissensquelle für den engsten Fachbereich.

Trotz der erstmaligen polnischsprachigen Formulierung zahlreicher linguistischer Termini, darunter auch allgemeinwissenschaftlicher Gedanken, kann die Arbeit jedoch als kein Lehrbuch der anthropologischen Sprachwissenschaft *sensu stricto* angesehen werden, weil sie die diesbezüglichen theoretischen Grundlagen, wie z.B. die klassische Einteilung von Entlehnungen (wie z.B. in Weinreich 1976), die Dichotomie zwischen matrix language vs. embedded language oder auch die eingehende Beschreibung des code-switching-Phänomens (wie z.B. in Myers-Scotton 1993) nicht berücksichtigt. Die Schwerpunkte wurden hier als allgemein bekannt vorausgesetzt.

Das letztgenannte Phänomen kommt nach den Buchautoren dann vor, „wenn ein großer Teil einer Sprachgemeinschaft ganz gut mehr als eine Sprache kennt“⁵, was z.T. der Ansicht von Myers-Scotton (1993), wonach die Kenntnis der beigemischten Sprache (embedded language⁶) nicht groß sein muss, damit sie zum Kodewechsel kommen könnte, widerspricht. Das Werk ist somit kein akademisches Lehrbuch schlechthin, sondern dient zugleich auch einer spontanen Manifestation der Ansichten seiner Autoren. Außerdem berücksichtigt es nicht die auf dem besprochenen

⁴ Z.B. den Gedanken, dass der Text nicht unabhängig von seiner Kultur entstehen kann (S. 15, nach Sapir 2010/1921), die Idee, wonach die für die Mischsprachen charakteristische formale Vereinfachung unter dem Aspekt gut sei, dass so eine Sprache leichter erlernbar sei (S. 105), oder die Tatsache, dass die Entstehung einer neuen Sprache infolge von „Zusammentreffen in der Mitte“ (Polnisch „spotkań pośrodku“) möglich ist (S. 117).

⁵ Im Original: „duża grupa społeczności mownej zna całkiem dobrze więcej niż jeden język” (S. 67).

⁶ In der von den Autoren vorgeschlagenen Terminologie „język leksyfikujący“.

Sachgebiet rudimentären Werke wie Haugen (1968), Furdal (1980), Wąsik (1999) oder Myers-Scotton (1993, wo insbesondere das Code-Switching-Phänomen fokussiert wird), die als bereits bekannt vorausgesetzt wurden. Unter den bereits weiter oben erwähnten Gedanken allgemeinen Charakters finden sich aber auch solche, die für den besprochenen Sachbereich völlig fundamental sind⁷.

Das besprochene Werk hat in der Tat viele wichtige Ideen und Phänomene definiert und charakterisiert, wie z.B. **baby talk**, **foreigner talk** (2023: 103); die Tatsache, wonach sich eine Sprache schnellstens zu Lebzeiten von drei Generationen verändern kann (2023: 5); die Ansicht, wonach die Linguistik eine empirische Lehre ist (beides nach Zawadowski 1966); das Prinzip, wonach eine im Evolutionsprozess begriffene Pidginsprache in der Regel in eine Kreolsprache übergeht (2023: 75); das bereits weiter oben angesprochene Prinzip einer grammatischen Vereinfachung von Mischsprachen; die Meinung, wonach eine Kontaktsprache⁸ stark von außersprachlichen Faktoren abhängt (S. 163) oder schließlich auch das Sprachtodphänomen (2023: 184 f.). Als Hauptfunktion der Sprache wird zu Recht nicht Äußerung von Gedanken, sondern das Kommunizieren in einer bestimmten Sprachgemeinschaft angegeben (2023: 206).

Sowohl Kontaktlinguistik, als auch Pragmalinguistik, Translatorik und Glottodidaktik werden vor dem breiten Hintergrund der anthropologischen Sprachwissenschaft angeschaut, wobei die Hauptteilung der Kontaktlinguistik zwischen Ökoluinguistik (wozu u.a. auch **creolinguistics** als neue Disziplin gehören soll) und der anthropologischen Pragmatik verläuft. Die meisten oben genannten Termini wurden von den Autoren auf Polnisch das erste Mal nach englischen Quellenwerken geprägt. Hierzu zählen u.a. auch solche Termini wie **językoznanstwo terenowe** (**field linguistics**) oder die Termini des Bereichs rund um die veraltenden, veralteten Sprachen und um den Sprachtod (2023: 188 f.). **Creolinguistics** selbst wurde als „Subdisziplin der >außergesellschaftlichen Kontaktlinguistik<“⁹ definiert, zu deren Aufgabenbereich die Beschreibung und Untersuchung von Prozessen der Entstehung und Desintegration von Pidgins, Kreols und überhaupt Mischsprachen aller Art gehört, die parallel zu der Entwicklung von gesellschaftlichen Kontakten entstehen und evolvieren, wobei die betreffenden Sprachgemeinschaften nicht groß sein müssen“ (2023: 64)¹⁰. Als Kontaktsprache wird im besprochenen Werk eine Sprache definiert, die bestimmte Züge der Einwirkung von anderen Sprachen trägt. Nach einer extremen Auslegung kann dies heutzutage beinahe jede Sprache betreffen, weil eine

⁷ Z.B. darüber, dass die Schule als Institution ein kulturerschaffendes Werkzeug sei, dass sich eine gegebene Sprachgemeinschaft rund um ihre gemeinsame Wissenschaft, Geschichte und Sprache integriert (S. 34), bzw. darüber, dass die Sprache primär ein Werkzeug der Übergabe von Informationen sei (S. 34).

⁸ Zur Definition der Kontaktsprache vgl. weiter unten in demselben Kapitel.

⁹ Polnisch: „językoznanstwo kontaktu zewnątrzspołecznego“.

¹⁰ Polnisch: „... subdyscyplinę językoznanstwa kontaktu zewnątrzspołecznego, która stawia sobie za główne zadanie opisywanie i badanie procesów powstawania i zaniku pidżynów, języków kreolskich i języków mieszanych, powstających i zmieniających się wraz z rozwojem kontaktów społecznych, niekoniecznie w dużych społecznościach mownych“.

Sprache, die keine Spuren der Einwirkung von anderen Sprachen trägt, heutzutage schwer zu finden ist¹¹.

Die anthropologische Sprachwissenschaft wurde als ein Untergebiet der Linguistik definiert, das die Berücksichtigung des nonverbalen Kontextes bei der Erschaffung von Sprachtexten anstrebt. Eine solche Formulierung des Sachbereichs, die allerdings sehr weit und auf den ersten Blick nur schwer überschaubar erscheint, findet auch in weiteren Teilen des Buches ihre Fortsetzung und wurde auch in der Zusammenfassung berücksichtigt. Zu den dabei am meisten zitierten Autoren gehören Sebba (1983, 1993, 1997) und Thomason (1997, 2001 und 2003). Ihre Berücksichtigung finden im besprochenen Werk u. a. auch historisch-politische Begleitumstände des Sprachkontakts, darunter auch die der letzten Monate und Jahre.

Der interdisziplinäre Charakter der anthropologischen Sprachwissenschaft erfordert von ihren Anhängern zweifellos eine weit aufgefasste Vielseitigkeit, andererseits aber auch Vorsichtigkeit an der Grenze zu nahe benachbarten Wissenschaftsdisziplinen, die die Bereitschaft mit einschließt, ihre Spezialisten zu konsultieren. Ganz bestimmt dürfen jene die eigene Kompetenz beim Studium der jeweiligen Nachbarwissenschaften nämlich nicht überschätzen. Die Haltung der Autoren des besprochenen Werkes scheint diesen Anforderungen zu genügen.

Eine Auswahl der zahlreichen Kultur- und Sprachdefinitionen anführend (2023: 173), geben sie auch eigene an (vgl. z.B. 2023: 39, nach Anusiewicz 1994: 57). Die vielfach kritisierte Hypothese der bereits angeborenen Fähigkeit des Menschen zu einer Sprachaneignung sehen die Buchautoren auch kritisch an (2023: 172). Die geäußerten Ansichten dienen hier einer Aktualisierung des Wissensstandes, oder auch der Erschaffung eines Wissenssystems zu einem bestimmten Thema.

Wenn man den besprochenen Sachbereich noch zu ergänzen versuchte, sollte man den darin erfassten Mechanismus der zwischensprachlichen Beeinflussung (z.B. den der Übernahme der Entlehnungen von van Coetsem 1988, nach Janikowski 1996) noch um die Anordnung der Sprachsubsysteme von den am meisten geschlossenen zu den am weitesten offenen (Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik usw.) bereichern, die dem Sprachwechsel am meisten unterliegen (in Übereinstimmung damit hat z.B. der Deutsch lernende Pole die Tendenz, seinem Deutsch polnische Artikulationsgewohnheiten aufzuerlegen, während er jederzeit bereit ist, fremde Vokabeln zu übernehmen). Die Phänomene an der Sprach- und Kulturgrenze wurden auch als solche aufgefasst, die am schnellsten sprachliche Änderungen herbeiführen (vgl. auch den Gedanken von Weinreich 1976, der den Kodewechsel geradezu als „Schaltstelle der Interferenz“ ansieht).

Im Großen und Ganzen erfasst das Buch auch das gesamte Modell der zwischensprachlichen Beeinflussungen, das ihre sämtlichen Ursachen von den familiären bis hin zu den ökonomischen, von den negativen bis hin zu den positiven (d.h. zu denen der Übernahme von Entlehnungen) berücksichtigt, wobei der soziale Aspekt ihres Mechanismus insbesondere nach van Coetsem angeführt wird (2023: 218, vgl. auch Stopyra 2020: 50 f.).

¹¹ Als Beispiel einer solchen Sprache kann z.B. Isländisch gelten.

2.2. Abriss der „Kreolinguistik“

Der Untersuchungsbereich des besprochenen Werkes ist erkenntnistheoretisch sehr attraktiv. Ein potentieller Leser unseres Kulturkreises kann dabei erfahren, dass der Sprachwissenschaft nicht nur Tempora, Genera und Modi angehören, sondern auch exotische Umstände, die die Herausbildung neuer Pidgin- und Kreolsprachen begleiten. Einen zweifellos großen Beitrag leisten hier die beiden Buchautoren und ihr attraktives Herangehen an die besprochenen Schwerpunkte, das mit einer genauen Kenntnis der betreffenden Umstände und außersprachlichen Realien zusammenhängt. Fokussiert wird dabei u.a. auch das Schicksal der in Laderäumen von Schiffen auf Zuckerrohrplantagen beförderten Sklavenvölker, denen eine häufig nur einige Wochen dauernde Fahrt dazu ausreichen kann, eine neue Pidginsprache zu erschaffen, die ihren Sprechern erlauben soll, sowohl mit der Schiffsbesatzung als auch miteinander zu kommunizieren. Dabei wird insbesondere auf die große Vielfalt der Kreolsprachen von Jamaica eingegangen. In der Tat dominieren im Buch v.a. exotische Inhalte (wie z.B. auch die Sprache auf Malta oder Afrikasprachen).

3. Redaktionelle Anmerkungen

Das Buch, das größtenteils auf früheren Arbeiten ihrer Autoren basiert, lässt sich fast ausschließlich unter dem Aspekt der redaktionellen Abfassung kritisieren. Dazu gehören einerseits nicht genau genug angekündigte Wiederholungen bestimmter Inhalte, andererseits aber auch der beim Lesen sichtbare Bedarf, deutlicher zwischen Haupttext und Fußnotentext zu variieren (wobei z.B. bestimmte außersprachliche Inhalte bzw. Umstandsangaben auch als Fußnoten erfasst werden konnten). Das Kapitel über den Ursprung der Kreolsprachen könnte von dem angeschlossenen Unterkapitel über ihre Entwicklung auch getrennt werden. Der ab S. 44 beginnende Text über die Schrift (und Schriftlichkeit) verdient nach meiner Meinung auch Platzierung in einem gesonderten Unterkapitel. Manche Unterkapitel des Buches sind auch als „Exkurse“ zu bezeichnen. So ist z.B. die Notiz über das Maltesische (2023: 199 f.) einzustufen. Einen ähnlichen Charakter trägt auch das allgemeine Kapitel, woran ein Verzeichnis von Institutionen angehängt wurde, die sich mit der Sprachdekonstruktion befassen (2023: 208). Der Satz auf S. 68, der einerseits über die Notwendigkeit eines großen Grades von Bilingualismus in einer konvergierenden Sprachgemeinschaft spricht, andererseits aber auch vom Mangel an einer solchen Bedingung, resultiert höchstwahrscheinlich aus unterschiedlichen Herangehensweisen an das Problem in der Fachliteratur.

Die obigen Bemerkungen vermindern den Wert des Buches keinesfalls und wurden lediglich zwecks ihrer eventuellen Berücksichtigung in seinen folgenden Ausgaben platziert. Die weiter oben beschriebene Anordnung des Buchinhalts gibt übrigens auch den bereits in seinem Titel markierten Sinn des gesamten Vorhabens wieder, und zwar als *Kreolingwistyka w zarysie* (‘Abriss der Kreolinguistik‘).

4. Zusammenfassung

Im Schlussteil des Kapitels 4 wurden die bisher im gesamten Werk präsenten Mischsprachen der exotischen Völker mit den tragischen Realien des 2. Weltkrieges und mit der jetzigen politischen Situation in Osteuropa konfrontiert. Hier wird dem Leser erst der eigentliche Sinn des Buches und der von Anfang an angestrebte eigentliche Vorsatz seiner Autoren gewahrt: Als ein Antikriegsprotest. Ihre diesbezüglich getroffenen Formulierungen (2023: 222 ff.) sind an der Leserseite deutlich zu vernehmen. Von einer allgemeinen Anerkennung solcher Gedanken kann man nicht absehen.

Generell formuliert *Kreolingwistyka w zarysie* eine Art Verallgemeinerung der bisherigen Forschungen zum besprochenen Thema. Der Untersuchungsbereich der anthropologischen Sprachwissenschaft, obwohl sehr weit erfasst und für einen Laien unter diesem Gesichtspunkt erst nach längerem Lesen nachvollziehbar, scheint beinahe mit dem der allgemeinen Sprachwissenschaft vergleichbar zu sein. In der Tat erfasst das Werk bereichsmäßig die Entstehung, Entwicklung und die Desintegration von Mischsprachen und gehört fachmäßig zu der in der Fachliteratur wohlbekannten „kulturellen Wende“¹². Die Arbeit ist für die polnischen Forscher, die des Englischen nicht geläufig sind, am meisten hilfreich.

Durch seinen weiten Fachbereich kann das Werk den Durchschnittsleser im Anfang zwar verunsichern, bei seiner gezielten Anwendung, z.B. im Sprachkontaktunterricht unter der Leitung eines erfahrenen Lehrers, aber auch als Quelle von vielen faszinierenden Gedanken und Informationen (auch allgemeiner und außersprachlicher Art) dienen. Seinen Autoren hat es sehr deutlich daran gelegen, die in dem behandelten Bereich geläufige englischsprachige Terminologie dem polnischen Leser zugänglich zu machen. Den Versuch kann man als durchaus gelungen ansehen.

Bibliographie

- Anusiewicz, Janusz (1994): *Lingwistyka kulturowa: zarys problematyki*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Chruszczewski, Piotr P. (2006): *Cultural Patterns in Discursive Practises of Scandinavian Speech Communities in the Viking Age. On the Basis of Runic Inscriptions of North-Central Jutland*. Kraków: Tertium.
- Chruszczewski, Piotr P. (2010): Podstawowe problemy językoznawstwa antropologicznego. In: J. Fisiak (Red.): *Studia językoznawcze. Od językoznawstwa teoretycznego do stosowanego*. Kraków: Tertium, S. 57–68.
- Chruszczewski, Piotr P. (2011): *Językoznawstwo antropologiczne. Zadania i metody*. Wrocław: Oddział Polskiej Akademii Nauk.

¹² Gemeint ist die um die letzte Jahrhundertwende in die Sprachwissenschaft eingetretene kulturelle Wende, die nach der kognitiven, pragmatischen und translatorischen Wende (die ihrerseits in regelmäßigen Abständen von ungefähr zehn Jahren aufgetreten sind) zustande kam.

- Chruszczewski, Piotr P. (2018): Przekładoznawstwo jako domena językoznawstwa antropologicznego. In: A. R. Knapik, P. P. Chruszczewski (Red.): *Między tekstem a kulturą. Z zagadnień przekładoznawstwa*. San Diego: Æ Academic, S. 77–94.
- Chruszczewski, Piotr P./ Knapik, Aleksandra R. (2023): *Kreolingwistyka w zarysie*. San Diego: Æ Academic Publishing.
- van Coetsem, Frans (1988): *Loan phonology and the two transfer types in language contact (with special reference to Dutch)*. Dordrecht: Foris.
- Everett, Daniel L. (2018/2012): *Język: Narzędzie kultury*. Übers. Zofia Wąchocka, Paweł Paszkowski. Kraków: Copernicus Center.
- Furdal, Antoni (1980), *Językoznawstwo otwarte*. Wrocław et al.: Ossolineum.
- Haugen, Einar (1968): *Bilingualism in the Americas: a bibliography and research guide*. Alabama: American Dialect Society.
- Knapik, Aleksandra R. (2011): *Jamaican Proverbs from the Perspective of Contact Linguistics*.
- Knapik, Aleksandra R. (2019): *A study of Jamaican Creole Proverbs from the Perspective of Contact Linguistics*. San Diego: Æ Academic.
- Janikowski, Krzysztof (1996): Adaptacja fonologiczna zapożyczeń dolnoniemieckich w języku duńskim do 1600. In: Z. Wąsik (Red.): *Heteronomie języka*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Myers-Scotton, Carol (1993): *Duelling Languages: Grammatical Structure in Codeswitching*. Oxford: Clarendon Press.
- Pedersen, Karen Margrethe (2001): Dansk som mindretalssprog i Sydslesvig. In: 8. *Mode om Udforskningen af Dansk Sprog*. P. Widell/M. Kunoe (Hrsg.). Århus: Aarhus Universitet, S. 269–278.
- Pedersen, Karen Margrethe (2005): National, international og global sprognorm i gymnasierne i den dansk-tyske granseregion. In: 10. *Mode om Udforskningen af Dansk Sprog*. P. Widell/M. Kunoe (Red.). Århus: Nordisk Institut, Aarhus Universitet, S. 298–306.
- Sapir (2010/1921): *Language: An introduction to the Study of Speech*. New York: Harcourt, Brace.
- Sebba, Mark (1983): *Code-Switching as a Conversational Strategy*. University of New York. Niepublikowany manuskrypt (archiwum).
- Sebba, Mark (1993): *London Jamaican: Language Systems in Interaction*. Londyn: Longman.
- Sebba, Mark (1997): *Contact Languages. Pidgins and Creoles*. Londyn: Macmillan.
- Stopyra, Janusz (2020): *Die neuen Wortbildungsmuster des Polnischen, geprägt nach dem Vorbild germanischer Sprachen*. Hamburg: Kovač. (*Sprache und Sprachen in Forschung und Anwendung/ SiFA 10*).
- Thomason, Sarah Grey (1997): A typology of contact languages. In: A. K. Spears, D. Winford (Red.): *The Structure and Status of Pidgins and Creoles*. Amsterdam, Filadelfia: John Benjamins, S. 71–88.
- Thomason, Sarah Grey (2001): *Language Contact: An Introduction*. Edynburg: Edinburgh University Press.
- Thomason, Sarah Grey (2003): Contact as a Source of Language Change. In: B. D. Joseph, R. D. Janda (Red): *The Handbook of Historical Linguistics*. Oxford: Blackwell, S. 687–713.

Wąsik, Elżbieta (1999): *Ekologia języka fryzyjskiego. Z badań nad sytuacją mniejszości etnolingwistycznych w Europie* (Studia Linguistica XIX). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.

Weinreich, Uriel (1976): *Sprachen im Kontakt*. The Hague: Mouton.

Zawadowski (1966): *Lingwistyczna teoria języka*. Warszawa: PWN.

Schlüsselwörter

anthropologische Linguistik, Kontaktlinguistik, Mischsprache, Pidgin, Kreol

Abstract

Creolinguistics as a subdomain of the contact linguistics

The book brings the Polish reader closer to the specialized scientific discourse conducted within the scope of works published in English within the domain of anthropological linguistics. Both authors are interested in making the described research subject more accessible to the Polish reader. They describe various models of linguistic and cultural atrophy, which can be very useful as a basis for further work, for example, in the study of language acquisition, linguistic loss and language death phenomena. The book can serve as a basis for classes on language contact and on endangered and minority languages as well. It organizes and systematizes the existing knowledge of anthropological linguistics, while at the same time being a manifestation of the theoretical views of the authors, who thoroughly discuss selected issues often relying on their extensive field research experience.

Keywords

Anthropological Linguistics, Contact Linguistics, Mixed Language, Pidgin, Creol